

Elhibirinci Konferans

**DIE SITUATION DER TURKISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND DIE
SOZIALE LAGE DES ANATTOLISCHEN BAUERN***

**TÜRKIYEDE ZİRAİ DURUM VE ANADOLU KÖYLÜLERİNİN
İÇTİMAİ VAZİYETİ**

von

Prof. Dr. F. CHRISTIANSEN-WENIGER

In der türkischen Landwirtschaft sind fast zwei Drittel dererwerbstätigen Männer und über vier Fünftel der erwerbstätigen Frauen beschäftigt. Sie erzeugt etwa 80 % der Exportprodukte des Landes und liefert das Rohprodukt für manche Industrien. So ist die Landwirtschaft ein Grundpfeiler im Erwerbsleben der Türkei.

— . I. —

T H E S E N

A. Die natürlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Erzeugung.

1. Der Aufbau Anatoliens ist durch zahlreiche Gebirgszüge, einschneidende Täler, ungleiche Höhenlage der verschiedenen Gebiete gekennzeichnet. Die Ländereien sind daher nur in relativ geringem Umfange für den Ackerbau geeignet. Der überwiegende Teil der Flächen ist stark geneigt und daher durch Wassererosion in hohem Maße gefährdet.

2. Die Klimaverhältnisse sind in den einzelnen Gebieten Anatoliens sehr ungleich. Die einzelnen Klimafaktoren umfassen eine außerordentlich

*) Dieser Vortrag wurde an 25 März 1966 im "Seminar für Gesellschaftslehre" der Universität Frankfurt aus Anlass des Turkish - Deutschen Colloquiums gehalten.

weite Spanne. In manchen Gebieten wird dadurch die Kultur zahlreicher auch subtropischer Kulturen ermöglicht. In ungünstigen Regionen ist der Ackerbau durch Trockenheit begrenzt und in seinen Erträgen stark gefährdet. In anderen ist der Winter so lang und der Sommer so kurz, daß der Ackerbau zurücktreten und der Viehhaltung Raum geben muß.

B. Der das Land bewirtschaftende Mensch.

3. Anatolien hat eine echte Bauernbevölkerung. Daneben stehen noch rund 50 000 Familien, die ausschließlich Tierzucht und Tierhaltung betreiben. Seit Gründung der Republik hat sich die bäuerliche Bevölkerung mehr als verdoppelt. Heute hat das Land mehr Bauernfamilien als es tragen und ernähren kann. Jährlich sollen rund 100 000 neu zur Familiengründung drängen.

C. Die landwirtschaftliche Erzeugung.

4. Die in den fünfziger Jahren durchgeführte extensive Ausdehnung des Ackerbaues und die übermäßige Vermehrung der Viehbestände haben zu einer gefährlichen Verschärfung der Bodenerosion geführt.

5. Zentral — und Südostanatolien, die in normalen Jahren durch ihre Überschüsse die Städte mit Brotgetreide versorgen, sind durch Trockenjahre und Dürrekatastrophen bedroht. Dadurch können immer wieder Versorgungslücken von mehreren Millionen Tonnen Weizen entstehen und der regionale Viehbestand kann durch Futtermangel gefährdet werden.

6. Ohne Umstellung der Produktionsmethoden und wesentliche Steigerung der Erträge in Ackerbau und Viehhaltung ist die türkische Landwirtschaft nicht mehr in der Lage, die wachsende Bevölkerung voll zu ernähren und Versorgungskatastrophen zu vermeiden. Notwendige Maßnahmen sind:

- a) Bekämpfung der Erosion,
- b) Intensivierung des Ackerbaus,
- c) Ausdehnung der Bewässerungswirtschaft und Einführung moderner, das Wasser voll ausnutzender Methoden,
- d) Planmäßiger Futterbau und Verminderung des Viehbestandes entsprechend der gegebenen Futtergrundlage,
- e) Richtige Pflege und schonende Nutzung der Mer'a (Steppenweide),
- f) Schutz des Waldes vor dem Abbrennen und der Überbeweidung, Weitere planmäßige Aufforstung.

D. Der anatolische Bauer und seine soziale Lage.

7) Das Dorf hat die Hauptlast der Bevölkerungsvermehrung seit 1923 getragen und trägt sie heute noch.

8) Die Zahl der Bauernfamilien darf, da weiteres Ackerland nicht zur Verfügung nicht mehr vermehrt, muss in Zukunft sogar wesentlich verringert werden. Die auf dem Dorf nachwachsende Jugend muss zum grössten Teil in andere Berufe überführt werden. Hierdurch das Problem der Schulbildung besonders akut.

9) In den ariden Gebieten Zentral — und Südostanatoliens, in denen nur Trocken Landwirtschaft betrieben werden kann, ist der Bauer im Jahr nur für 12 Wochen mit Arbeit ausgelastet. Wo irgendetwas möglich muss ihm durch Erschliessung einer Wasserquelle die Möglichkeit gegeben werden, etwa einen halben Hektar zu bewässern und so für den grössten Teil des Jahres arbeiten zu können.

10) In weiten Gebieten Anatoliens ist der Bauer dem Städter gegenüber misstrauisch, wenn nicht feindlich eingestellt. Das erschwert jeden Fortschritt durch das Radio, die Verkehrserschliessung durch das anatolische "Strassenwunder und nicht zuletzt durch den Militärdienst werden die Beziehungen teilweise aufgelockert. Gleichzeitig wird dem Bauern aber auch seine schlechte wirtschaftliche Lage bewusst. Das bedingt Unzufriedenheit und Unruhe.

11) Die Mehrzahl der anatolischen Bauern steht heute noch auf dem Standpunkt, ausser der vorhandenen Arbeitskraft so wenig wie möglich zu investieren. Damit ist eine Erzeugungssteigerung nicht zu erreichen.

12) Durch die seit 1923 erfolgte Aufnahme zahlreicher neuer Kulturen hat der anatolische Bauer bewiesen, dass er bei richtiger Anregung und Anleitung durchaus fähig ist, seinen Betrieb umzustellen,

— II. —

Zur These 1) : Die Türkei erstreckt sich vom 36° bis zum 42° nördlicher Breite und vom 26° bis zum 45° östlicher Länge. Die Gesamtfäche beträgt 776 980 qkm, davon entfallen auf Thrazien mit 23 485 qkm, knapp 3 %. Anatolien wird von zahlreichen Gebirgszügen durchzogen, die es im Norden und Süden vom Einfluss des Meeres abgrenzen. Zahl-

reiche Gipfel überschreiten die 3 000 m Grenze. Die höchsten Berge sind der Suphan Dağı am Vansee (4 434 m) und der Ararat Dağı (5 165 m).

Die gesamte Länge der Küsten beträgt 6 606 km. Da die Gebirge meist steil aus dem Meer aufsteigen, sind nur wenige Küstenebenen vorhanden. Am Schwarzen Meer sind es bei Samsun die Çarşamba- und die Bafraebene. Im Süden ist es das Gebiet bei Antalya und die Çukurova bei Adana. Im Westen erstreckt sich der Meereseinfluss in die Täler des Gediz, des grossen und des kleinen Menderes. Auch im Inneren Anatoliens sind die Ebenen nicht häufig. Besonders zu erwähnen ist die Muş Ebene am Vansee (3765 qkm) und die Konya ebene mit dem 1 620 qkm. grossen Salzsee. Anatolien hat weitere Seen von denen die grössten der Beyşehir gölü (651 qkm.) und der Eğirdir gölü (517 qkm) sind. Weitere neun haben eine Ausdehnung von 100 - 208 qkm.

Anatolien hat ein Anzahl wichtiger Flüsse. Die drei nach Westen mündenden wurden bereits erwähnt. Nach Süden fliessen der Dalaman Çayı, der Göksu nehri, der Seyhan und der Ceyhan ins Meer. Nach Syrien und dem Irak fliessen der Euphrat mit seinem zweiten Quellfluss, dem Murat, Sie vereinigen sich bei Keban. Beide Quellflüsse fliessen einzelne und dann vereint 1100 km durch Ostanatolien. Auch der Tigris, der Diele, kommt aus der Türkei und hat bereits 452 km. durchflossen, ehe er über die Grenze tritt. Nach der Sowjetunion fliessen der Aras (435 km in Anatolien) und der Çoruh (346 km). In das Schwarze Meer münden der Yeşinrmak (416 km), der Kızılırmak (1 151 km) und der Sakarya (790 km).

Bei einem Teil der Flüsse wird das Wasser bereits in grossen Stau-becken gesammelt. Es dient allerdings heute noch in erster Linie der Elektrizitätsgewinnung, wird aber in Zukunft auch der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Das grösste Projekt ist bei Keban mit dem Stau des Euphrat in Angriff genommen. Der zukünftige Stausee soll 26,5 Milliarden Kubikmeter fassen.

Zur These 2) : Die folgenden Daten mögen ein Bild über die ungewöhnliche Spannweite des anatolischen Klimas geben :

a) Temperatur	Maximum °		Minimum°
Jahresmittel: Anamur	19,9	Kars	4,1
Abs. Maximum: Urfa	46,2	Kars	34,6
Abs. Minimum Alanya	-2,9	Agri	-43,2
Sommertage: Fethiye	172,4	Zonguldak	47,3
Frosttage: Kars	182,4	Anamur	0,5

b) Niederschläge in mm			
Jahresmittel: Rize	2441 mm	Iğdır	256 mm
Einzeljahr: Rize	4045 mm	Konya	143,7 mm
Regentage: Rize	170,5	Iğdır	66,6
Tage mit über 10 mm: Rize	72,1	Iğdır	4,2

c) Relative Luftfeuchtigkeit in % :			
Jahresmittel: Rize	78	Ankara	60
Jahresmittel um 14 h. : Rize	73	Ankara	45
Kleinste Monatsm. : Rize	70	Ankara	26

Grösste Niederschlagsmenge in 24 Stunden:

Zonguldak: 431,5 mm, Antalya 290,7 mm, Ankara 69,8 mm, Haymana 91,5 mm, Urfa 119,5 mm.

Die weite Spannweite der Regionalklimate ermöglicht der türkischen Landwirtschaft die Kultur vieler Pflanzen, deren Ernteerzeugnisse für den Export geeignet sind. Hierher gehören Tabak, Haselnüsse, Oliven, Feigen, Rosinen, Zitrusfrüchte, Frischtrauben, Pfirsiche und Baumwolle. Andere wie Reis, Bananen, und vor allem Tee, dessen Ernte 1962 8,259 t Trockentee erreichte, ersparen teure Importe. Leider sind die Flächen, die jeweils für die Spezialkulturen zur Verfügung stehen, beschränkt.

Zentral- und Südostanatolien haben ein Klima mit geringen Jahresniederschlagsmengen bei heissen, trockenen Sommern, die besonders geringe Luftfeuchtigkeit mit sich bringen und dadurch eine hohe Verdunstung bedingen. In diesen Gebieten ist die Ernte durch Trockenjahre, die sich zu Dürrekatastrophen steigern können, gefährdet. In solchen Zeiten versagt auch der Futterwuchs in der Steppe. Der Futtermangel kann zu erheblichen Viehverlusten führen.

In Ostanatolien tritt die Viehhaltung in den Vordergrund. Das Lazo! ist besonders gebirgig. Die Winter sind lang und hart, die frostfreie Zeit ist kurz.

Nachgetragen sei noch, dass das Klima Zentralanatoliens für die Haltung der Angoraziege besonders geeignet ist. Ihr Haar ist als Mohär ein wertvolles Ausfuhrgut.

Zur These 3: Die Zahl der Bauernfamilien wurde 1927 auf 1,75 Millionen geschätzt. Bis heute hat sie sich mehr als verdoppelt. Die ohne Schädigung nutzbare Landfläche ist bereits erheblich überbesetzt. Die ohne Schädigung nutzbare Landfläche ist bereits erheblich überbesetzt.

Zur These 4: Harvey Oaks und Ziya Arıkök haben in ihrer Bodenkarte 1954 die türkischen Böden ihrer Neigung nach wie folgt eingeordnet:

Erosionsgefährdung	Neigung (&)	Anteil (&)
Nicht bestellbar	15-40 und darüber	67,32
Sehr hohe Erosion	3-15	16,00
Mässige-hohe Erosion	3-8	1,90
Leichte-mässige Erosion	1-3	0,28
Leichte Erosion	1-3	3,06
Keine Erosion	0-1	11,34
		100,00

Einen jede Wassererosion vermeidenden Ackerbau erlauben also nur 14,40 % der Fläche oder 11,1 Millionen Hektar. Weitere 2,28 % können unter gewissen Vorsichtsmassnahmen ohne Schädigung kultiviert werden. So stehen in der Türkei für einen jede Wassererosion vermeidenden Ackerbau nur knapp 13 Millionen Hektar zur Verfügung. Nach der Statistik wurden aber 1962 tatsächlich 25,3 Millionen Hektar pflanzenbaulich genutzt. Das bedeutet dass rund 12,5 Millionen Hektar in Neigungen kultiviert sein müssen, die einer hohen und sehr hohen Erosion unterliegen. Diese Äcker waren früher die fruchtbarsten und damit futterreichsten Flächen der Mer'a, der Steppenweide.. Diese umfasste 1934 44,3 Millionen Hektar und wurde bis 1962 auf 28,7 Millionen verringert.

Dieser verminderten Futterfläche wurde die Tierhaltung in keiner Weise angepasst. Im Gegenteil die Zahl aller Nutztiere wurde von insgesamt 47 Millionen auf 71 Millionen vermehrt. Das führte zwangsläufig zur Überweidung der Mer'a und damit zur weitgehenden Degeneration der Steppenflora. Alle wertvollen und von den Tieren gern angenommenen Futterpflanzen wurden ausgemerzt. Der Pflanzenbestand wurde stark vereinzelt und kann den Boden weder vor Wasser, noch vor Winderosion schützen.

Bei der Mechanisierung in den fünfziger Jahren wurden zu Teil ungeeignete Pflüge eingeführt, zum anderen wurden mit den Traktoren grosse zusammenhängende Flächen gebracht. Das hat auch in den ebenen Gebieten der Trockenzonen Anatoliens zu gefährlicher Winderosion geführt.

Die Fruchtbarkeit grosser Teile der anatolischen Böden ist heute in hohem Masse gefährdet und zum Teil schon schwer geschädigt. In den Trockengebieten führt die Winderosion darüberhinaus zu einer wesentli-

chen Verminderung der wasserhaltenden Kraft der Böden, sodass spätere Kulturen durch Trockenheit stärker gefährdet sind. Das Schlimme ist, dass Erosionsschäden für lange Zeit irreversibel sind.

Zur These 5: Zentral- und Südostanatolien sind durch Troceknjahre, die sich zu Dürrekatastrophen verschärfen können, gefährdet. Sie bedingen Minder- oder sogar volle Mißernten. Gleichzeitig bleibt der Pflanzenwuchs auf der Mer'a aus. Es entsteht Futternot für das gesamte Vieh.

In extremen Jahren ist die Ernährung der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten nicht mehr gesichert und in der Versorgung der Städte, die in normalen Jahren die Getreideüberschüsse von Zentral- und Südostanatolien erhalten, treten große Versorgungslücken auf. Das Vieh leidet unter Futtermangel. Große Teile müssen abgeschlachtet werden.

Von 1928-1962 hatte die Türkei bei Weizen, der eigentlichen Broctfrucht, neun mittlere Ernten von 951-1050 kg/ha. Sie reichten knapp aus, die Bevölkerung zu versorgen. Darüberhinaus wurden sieben gute und vier sehr gute Ernten eingebracht, die einen Überschuß ergaben. Dem standen sechs mäßige, vier schlechte, drei Minder- und zwei katastrophale Mißernten gegenüber (1928, 1945). In solchen Jahren ist die Türkei zu großen Getreideeinfuhren gezwungen, um die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen. Die entstehenden Verluste im Viehbestand sind erst allmählich wieder aufzuholen.

Zur These 6: Obwohl in der türkischen Landwirtschaft 70 % aller Erwerbepersonen tätig sind, ist sie nicht mehr in der Lage, die immer noch stark anwachsende Bevölkerung des Landes voll zu ernähren. Um die Eigenversorgung sicher zu stellen und nach Möglichkeit die Exportleistung zu erhöhen, ist eine weitgehende Umstellung der Produktionsmethoden erforderlich, die gleichzeitig eine weitere Schädigung der anatolischen Böden durch Erosion verhindern muß. Die hierfür notwendigen technischen Maßnahmen seien kurz skizziert.

a) Im Vordergrund muß die bereits in Angriff genommene aber bei weitem noch nicht ausreichende Bekämpfung der Bodenerosion stehen. Die Erosion bedroht die Fruchtbarkeit und die wasserhaltende Kraft der Böden. Sie vermindert die Ertragsfähigkeit und macht die Bestände düregefährdeter. Die Folgen der Erosion sind auf lange Zeit irreversibel.

b) Durch Ausnutzung des Stallmistes zur Düngung, der nicht weiter verbrannt werden darf, durch zweckmäßige, dem jeweiligen Klima angepaßte Verwendung von Mineräldüngern, durch planmäßige Fruchtfolge, durch Verwendung von besten Saatgut hochleistungsfähiger Sorten, durch Bekämpfung der Schädlinge und der Pflanzenkrankheiten ist der Pflanzenbau zu intensivieren.

c) Die Bewässerungslandwirtschaft ist so stark wie möglich auszuweiten. Sie ist in der Lage, die Ernährung der türkischen Bevölkerung auch in ungünstigen Jahren sicher zu stellen. Alle für die Landwirtschaft nutzbaren Wasserquellen sollten allmählich erschlossen werden. Der Bauer ist in moderner Bewässerungslandwirtschaft, der schwierigsten Form erfolgreichen Ackerbaus zu unterweisen. Er muß lernen, aus der ihm zu Verfügung gestellten Wassereinheit die größte Erzeugungsleistung zu erzielen und alles zu tun, um eine Versalzung des Bodens zu vermeiden.

In den Trockengebieten ist anzustreben, dem einzelnen Bauern etwa 0,5 ha, die bewässert werden können, zur Verfügung zu stellen. Eine 1937 vom geologischen Institut der landwirtschaftlichen Hochschule in Ankara in 180 Dörfern durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß das benötigte Wasser in über 80 % der Dörfer unter tragbaren Bedingungen erschlossen werden könnte. Eine derartige bewässerbare Fläche würde dem zentralanatolischen Bauern nicht nur ermöglichen, in Dürre Jahren ohne gefährlichen Hunger und ohne übermäßige Viehverluste durchzukommen, sie würde ihn auch von seiner weitgehenden Arbeitslosigkeit befreien. In der Trockenlandwirtschaft ist der anatolische Bauer nur etwa 12 Wochen im Jahr voll beschäftigt, die Bewässerungslandwirtschaft würde ihm bei intensiver Nutzung den größeren Teil des Jahres mit Arbeit versorgen.

d) Es muß ein planmäßiger Futterbau eingeführt werden. Der Viehbestand ist in seiner Ausdehnung der Futtergrundlage anzupassen. Gleichzeitig muß er in seiner Leistung wesentlich verbessert werden. Als Beispiel sei die Rindviehhaltung herangezogen. Von der Statistik wurde die durchschnittliche Jahresleistung einer Kuh für 1962 mit 582 l Milch angegeben. In Israel betrug sie im gleichen Jahr 4368 l.

e) Die Mer'a ist zu pflegen. Die Beweidung ist dem Wachstum der Steppepflanzen anzupassen. In vielen Fällen wird eine Einsaat von Futterpflanzen notwendig werden. Die hierfür notwendige Samenerzeugung wird unter Leitung des Instituts für Futterbau der landwirtschaftlichen Fakultät in Ankara bereits durchgeführt. Gelingt es, den Pflanzenwuchs der Mer'a wieder zur vollen Entwicklung zu bringen, werden die Flächen auch gegen Erosion besser geschützt sein.

f) Die Wälder sind verstärkt vor Abbrennen, womit der Bauer neue Felder zu gewinnen sucht, zu schützen. Die Waldweide ist weitgehend

abzuschaffen. Die Aufforstung sollte verstärkt werden, um auch sonst nicht nutzbare Flächen der Erosion entgegenzuarbeiten.

Zur These 7: Die in der Türkei eingetretene Vermehrung der Bevölkerung, die von 1923-1957 zu einer Verdoppelung geführt hat und 1971 einer Verdreifachung erreicht haben wird, ist in erster Linie von der ländlichen Bevölkerung getragen. Die Volkszählung von 1960 wies aus, daß in den ländlichen Bezirken, den Kleinstädten und Dörfern, 75 % der türkischen Bevölkerung leben. Bei den Kindern zwischen 0-14 Jahren beträgt der Anteil über 80 %. Das bedeutet, daß auf dem Lande rund 600 000 Kinder mehr aufwachsen, als es dem durchschnittlichen Bevölkerungsanteil entspricht.

Dagegen leben in der Stadt zwischen 15-40 Jahren 5 % mehr Männer. Sie gehen hier den verschiedensten Berufen nach. Frauen und Kinder leben meist im Heimatdorf.

Zur These 8: Die Zahl der Bauernfamilien ist in machen Gebieten Anatoliens weit über das erträgliche Maß hinaus angestiegen. Das hat in vielen Fällen zur Feldzerstückelung und zu nicht lebensfähigen Kleinstbetrieben geführt. Zahlreiche Bauernfamilien müssen daher am Rande des Existenzminimums leben. Gleichzeitig behindern diese Kleinbetriebe eine Modernisierung der Landwirtschaft. Auf den kleinen Ackerflächen sind moderne Methoden und Geräte nicht anwendbar und Maschinen nicht einsatzfähig. Soll eine soziale Explosion auf dem Lande vermieden werden, so ist ein weiteres Ansteigen der Bauernfamilien zu verhindern. Bei Ausbau der Bewässerungslanwirtschaft kann vielen Bauernfamilien durch Umsiedlung in diese Gebiete eine bessere Existenzmöglichkeit geschaffen werden. Die auf dem Dorf heranwachsende Jugend ist zum größten Teil in andere Berufe zu überführen. Das macht die Schulfrage akut. Nur wenn die bäuerliche Bevölkerung einer städtischen gleichwertige Bildung erhält, wird sie sich in anderen Berufen durchsetzen können. Analphabeten werden im Existenzkampf unterliegen.

Zu These 9: Hier ist auf die Ausführungen zu 6 e zu verweisen.

Zu These 10: Eine groß Schwierigkeit für die bäuerliche Beratung ist es, daß der Bauer von altersher dem Städter gegenüber, der früher nur als Musterungsoffizier für die männliche ländliche Jugend oder als Steuer-einnehmer auf das Dorf kam, mißtrauisch und oft feindlich eingestellt ist. Ein wesentlicher Vorteil ist es, daß die Ausbildungsarbeit der vergangenen Jahrzehnte, jetzt Nutzen bringt. Es stehen immer mehr ursprünglich

vom Dorf stammende und daher mit dem Bauern vertraute auf Fachschulen und Universitäten gut vorgebildete Berater zur Verfügung.

Bis 1949 waren die Verkehrsverhältnisse auf dem Lande in Anatolien schlecht. Das wesentliche Verkehrs- und Transportmittel war der zweirädrige Karren mit Holzachse und Holzlagern, der *kağm*. In manchen Gebieten übernahm auch das Kamel einen Teil der Transporte. Heute ist das Eisenbahnnetz erheblich weiter ausgebaut. Wie durch ein Wunder ist das neue Straßennetz in Anatolien entstanden. In allen Gebieten verkehren Autobusse. So sind Stadt und Dorf sich wesentlich näher gekommen. Hinzu kommt die Ausdehnung des Radioempfangs, der den Bauern über die Vorgänge im Lande unterrichtet und ihm manche Anregung bringt. Die Propaganda der politischen Parteien dringt auf dem Dorf, da der Bauer die Masse der Wähler stellt.

Diese Erschließung der bäuerlichen Welt macht den Bauern und vor allem der bäuerlichen Bevölkerung bewußt, wie groß die Armut auf dem Lande in vielen Gebieten Anatoliens ist. Sie weckt Unzufriedenheit und fördert die Unruhe.

Zur These 11: Nach den Erfahrungen von Generationen steht die Mehrzahl der anatolischen Bauern auf dem Standpunkt, in ihren Betrieben nichts zu investieren, sondern nur das zu erzeugen, was sie mit ihrer und ihrer Familie Arbeitskraft sowie mit den vorhandenen tierischen Zugkräften produzieren können. Das Ziel ist, den Eigenbedarf zu decken und möglichst etwas Überschüsse zu erzielen, um auf dem Markt die unerläßlichen Einkäufe zu tätigen. Gegen Minderernten sucht sich der anatolische Bauer zu schützen durch Überlagerung der Überschüsse der Vorrente bis die neue Ernte gesichert ist.

Diese Einstellung steht einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Wege. Diese ist nur bei voller Mitarbeit der Bauern erfolgreich durchzuführen. Der Bauer muß also für eine neue auf den Markt gerichtete Wirtschaftsführung gewonnen werden.

Zur These 12: Durch Aufnahme vieler neuer Kulturen wie Kartoffeln, Zuckerrüben, Erdnüsse, langfaserige Baumwolle, Citrusfrüchten, Bananen, Tee und Obst hat der anatolische Bauer gezeigt, daß er bei richtiger Anleitung durchaus gewillt und in der Lage ist, Neuerungen aufzunehmen und erfolgreich durchzuführen.

Bei der jetzt erforderlichen Umstellung der Landwirtschaft spielt allerdings der Faktor Zeit eine bedeutende Rolle. Die Übervölkerung auf

dem Land muß bald aufgefangen werden. Der Bodenvernichtung durch Erosion ist umfassend und durchgreifend entgegenzuwirken. Die Bewässerungslandwirtschaft ist modern auszubauen. Sie muß einen Umfang erreichen, daß die Ernährung der Bevölkerung auch bei weiterem Wachstum gesichert ist und daß Mißernten weitgehend aufgefangen werden können. In den Trockengebieten ist dem Bauern durch Schaffung von Bewässerungsmöglichkeit für einen Teil seines Landes die Möglichkeit zu schaffen, seine Arbeitskraft den größten Teil des Jahres in seinem Betrieb produktiv auszunutzen. Bei Kulturen, deren Ernte für den Export bestimmt ist, muß erreicht werden, daß die Ernteerzeugnisse nach Qualität, Freiheit von Insekten und Krankheiten den Anforderungen des Absatzmarktes voll entsprechen.

Auf längere Sicht ist die Kadasteraufnahme auf dem Lande nicht zu umgehen. Die Zahl der Bauernfamilien ist zum Teil durch Umsiedlung in neu erschlossene Bewässerungsgebiete so zu verringern, daß leistungsfähige Betriebe entstehen, die moderne landwirtschaftliche Methoden anwenden, sowie moderne Geräte und Maschinen einsetzen können.

Nur wenn es gelingt, wesentliche Fortschritte bei der Umwälzung der landwirtschaftlichen Erzeugung in kurzer Zeit zu erreichen, wird Ruhe auf dem Lande erhalten bleiben und der anatolische Bauer als zuverlässiger Mitarbeiter gewonnen werden.

NOT : Prof. Christiansen Weniger 1897 de Hamburg'da doğmuş, Ziraat tahsilini Göttingen ve Breslav Üniversitelerinde yapmış, 1922 de Breslav'da asistan, sonra doçent olduktan sonra 1927 Profesör olarak Türkiyeye gelmiştir. Muhtelif fasıllarla 25 yılını Türkiyede ziraî araştırmalarla geçirmiş, 1963 de Ankara Üniversitesince kendisine Fahrî Doktorluk Rütbesi verilmiştir. Elliye yakın eser ve yazısı Almanca ve Türkçe neşredilmiştir. Bir taraftan tedrisat, öbüryandan tatbikat! Gönen'de Tahirova Çiftliği onun aksiyona yönelen ilminin canlı nümunesidir. Enstitü, yakınad Profesörü Türkiye Ziraî Ekonomi ve Sosyoloji çevrelerine daha etraflı olarak tanıtacaktır.

Frankfurt Seminerinde verdiği konferansı Enstitümüze sunan ve Altınçı Kitap'da neşrinden çok memnun olacağımı söyleyen Profesöre teşekkürlerimizi bildiririz.